Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: für den Monat September durch die Austräger frei ins Haus Mk. 45.—.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile oder deren Raum 5.— Mk., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 12 Mk. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 80 Mk.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7882.

Nr. 203 — Emmendingen, Freitag, 1. September 1922. — 57. Jahrgang

Das Moratorium abgelehnt.

England gegen Frankreich und Belgien, Italien enthält sich der Stimme.

Paris, 31. Aug. Die Reparationskommission hat heute abend 8 Uhr beschlossen, das Moratorium abzulehnen. Der Beschluß wurde mit 3 gegen eine Stimme gefaßt. Belgien und Frankreich haben für die Ablehnung gestimmt, England für die Gewährung, Italien hat sich der Stimme enthalten. Da Stimmenthaltung nach dem Versailler Vertrag als Ablehnung zu werten ist, so ergibt sich als Ergebnis 3 gegen 1. Die Kommission nahm hierauf den belgischen Vorschlag bezüglich der Zahlungserleichterungen einstimmig an, wonach Deutschland gestattet sein soll, die nächsten Zahlungen mit langfristigen Wechsel zu tätigen.

Die Ablehnungsnote.

WTB. **Paris, 31. Aug. Die Reparationskommission nahm zum deutschen Reparationsgesuch einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt:**

Die Reparationskommission verschiebt den Beschluß über das Gesuch Deutschlands, bis der Plan einer radikalen Finanzreform in folgenden drei Hauptpunkten aufgestellt ist: Gleichgewicht des Budgets, Herabsetzung der auswärtigen Schuldenlast Deutschlands, falls vorher die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen ihre Zustimmung erteilten, ferner Währungsreform und Aufnahme äußerer und innerer Anleihen. Um für die Vorbereitung oder Durchführung der angeführten Maßnahmen Zeit zu schaffen, wird die Reparationskommission als Begleichung der bis zum 15. September 1922 fällig werdenden deutschen Zahlung sechsmonatige deutsche Schatzbonds, zahlbar in Gold und mit Garantien ausgestattet, annehmen. Falls eine Vereinbarung über die Garantien zwischen Deutschland und Belgien, für welches die Barzahlungen bestimmt sind, nicht zustandekommt, soll Deutschlands Gold bei einer ausländischen Bank deponiert werden, zu deren Wahl Belgien seine Zustimmung gibt.

WTB. **Berlin, 31. Aug. Die Reparationskommission übersandte der Kriegslastenkommission heute abend in folgender Note die von ihr in der Reparationsfrage getroffene Entscheidung: Die Reparationskommission beehrt sich, anliegend der deutschen Regierung ihre Entscheidung als Erwiderung des Schreibens zu übersenden, welches der Reichskanzler an sie am 12. Juli gerichtet hat. Da die Reparationskommission das von der deutschen Regierung nachgesuchte Moratorium nicht bewilligen zu sollen geglaubt hat, hat sie es nicht für angezeigt erachtet, sich schon jetzt über die von der deutschen Regierung in Betracht gezogenen Vorschläge zu äußern, welche die genaue Ausführung der von der Reparationskommission vorgeschriebenen Kohlen- und Holzlieferungen sichern sollen. Die Reparationskommission behält sich aber vor, diese vorgeschlagenen Sicherungen zu fordern, wenn in Zukunft die Kohlen- und Holzlieferungen nicht in zufriedenstellender Weise ausgeführt worden sind. Hierauf folgt die gemeldete Entscheidung.**

*

WTB. **Paris**, 31. Aug. Der Temps beschäftigt sich mit den von Deutschland gemachten Vorschlägen und ist der Ansicht, daß die Reparationskommission darauf nur mit einer Ablehnung des von Deutschland verlangten Moratoriums antworten könne Das Blatt sagt zum Schluß: Wie die Dinge heute lägen, müsse man die Besprechung der Reparationsfragen auf breitere Grundlage stellen. Nur dadurch könne man eine neue Lage schaffen, der gegenüber alle Interessierten zum Nachdenken gezwungen sein würden. Um diese neue Lage zu schaffen, gebe es nur ein Mittel: die Ablehnung des Moratoriums. Dann werde es Licht werden (!).

WTB. **London**, 31. Aug. Die Berichte der englischen Korrespondenten in Paris über die heute zu erwartende Entscheidung in der Frage des Moratoriums lauten durchweg sehr zuversichtlich. Bradbury erklärte, dem Berichterstatter des Daily Telegraph zufolge, am Schluß der gestrigen Erörterungen: Wenn wir einen einstimmigen Beschluß erzielen, so wird das Ergebnis für Jedermann befriedigend sein; wenn jedoch eine Entscheidung durch Mehrheitsbeschluß zustandekommen sollte, so wird sie nicht befriedigend sein. Der französische Vertreter in der Reparationskommission, Dubois, hat erklärt, ich kann nicht sagen, daß unsere Eindrücke nach Anhörung der Deutschen schlecht sind.

*

Berlin, 1. Sept. Zur Entscheidung der Reparationskommission schreibt die „Vossische Zeitung", diese Lösung bedeutet einen Sieg des belgischen Vermittlungsgedankens und damit im Grunde eine Niederlage Poincarees, der sich gegen diesen belgischen Plan in der Vorverhandlungen scharf zur Wehr setzte. Obwohl das Moratorium formell abgelehnt ist, kommt die getroffene Entscheidung tatsächlich einem Moratorium gleich.

Der „Vorwärts" sieht einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt darin, daß sich die deutsche Regierung direkt mit der belgischen Regierung auseinandersetzen soll. Es müsse jedoch im Auge behalten werden, daß das Moratorium nicht gewährt worden ist, sondern daß es sich nur um eine veränderte Form der Zahlungen handle. Wenn der in Aussicht gestellte Umschwung nicht eintritt, werden wir die Schuldverschreibungen in 6 Monaten nicht einlösen können. Ungemein wertvoll für Deutschland sei es jedoch, daß nunmehr die Reparationskommission einstimmig die absolute Kreditunfähigkeit Deutschlands beglaubigt hat. Im großen und ganzen könne man für den Augenblick von einer Entspannung sprechen.

Nach Ansicht der „Germania" bedeutet die Entscheidung ohne Zweifel eine Zahlungserleichterung, wenn auch nicht die erhoffte. Im übrigen komme es auf die Garantien an, die Belgien fordert.

Die „Freiheit" ist der Ansicht, daß, wenn die Entente nach Ablauf der Lauffrist auf Einlösung der Schatzwechsel besteht, ein weiterer Zusammenbruch unserer Valuta unabwendbar ist. Allgemein, auch in Frankreich, beginne man einzusehen, daß die Politik der Gewalt der sich unerbittlich durchsetzenden ökonomischen Konsequenzen nicht Herr wird.

Der Beschluß der Reparationskommission bedeutet, wie der „Lokalanzeiger" meint, insofern eine Erleichterung, als der deutschen Regierung ermöglicht wird, den Aufkauf von Devisen während dieses Jahres zu vermeiden. Allerdings würde im nächsten Jahre, wenn bis dahin nicht das ganze Reparationsproblem geregelt ist, umso größere Summen von Devisen gebraucht werden. Ob Deutschland den Beschluß annehmen kann, wird im wesentlichen von den belgischen Garantieforderungen abhängen.

*

WTB. **London**, 30. Aug. Daily Chronicle schreibt, in Paris beginne eine hoffnungsvollere Ansicht vorzuherrschen, nämlich die, daß eine Verständigung in der Reparationsfrage gefunden und daß die gefürchtete Scheidung zwischen den Alliierten vermieden werden würde. So wichtig auch der Geist des Kompromisses in diesen Verhandlungen sei, so gebe es doch einen Punkt, über den nicht hinausgegangen werden könne, es gebe kein Kompromiß zwischen Leben und Tod, es gebe kein Verharren am Rande des vollkommenen Bankerotts. Bradbury habe keinen Zweifel über seine Ansicht gelassen, daß die französische Methode des Versuches der gewaltsamen Schuldeneintreibung Deutschland ruinieren und hilflos machen würde. Da dies die feste Ueberzeugung Bradburys sei, so sei es kaum anzunehmen, daß er sich weiter für den Versuch, diese beiden unversöhnlichen Verfahren miteinander auszusöhnen, interessiert haben sollte. Daily Chronicle schreibt weiter, der französischen Forderungen nach produktiven Garantien könnten sich die Engländer nicht anschließen, weil sie wüßten, daß das deutsche Finanzbudget dadurch zusammenbrechen würde, was jede Hoffnung auf Reparationen für alle Zukunft zerstören und auf allen Geldmärkten eine Verheerung anrichten würde. England könne dem Verfahren nicht zustimmen, das ein Todesurteil bedeute. Und andererseits beständen jedoch bezüglich der ersten Alternative Bradburys zahlreiche Möglichkeiten, die eine Erörterung zuließen, vorausgesetzt, daß diese bald stattfindet. Es müsse in verschiedener Form geschehen, weshalb die Anwesenheit der deutschen Vertreter in Paris sich als wertvoll erweisen könnte. Die Frage, der Deutschland heute gegenüberstehe, könne sich als eine Frage von Leben und Tod erweisen. Wenn die deutschen Vertreter diese Lage klar erkennen und ihr entschlossen ins Antlitz sehen, dann könnten und würden sie Angebote machen, die den Argwohn Frankreichs beschwichtigen würden. Es würde von jedem Wirtschaftler anerkannt, daß Deutschland nicht wiederhergestellt werden könne, bevor es instandgesetzt wird, dem verhängnisvollen Prozeß der Inflation Einhalt zu tun. Dieser Prozeß werde kaum aufgehalten werden, bevor Deutschland eine internationale Anleihe erhalten habe, die wiederum ein gewisses Maß internationaler Kontrolle erfordern würde. Die von Gouverneur Cox gemachten Vorschläge seien im Zusammenhang damit von Interesse, aber auch Deutschland selbst könnte Vorschläge unterbreiten, die alle seine Gläubiger beruhigen würde.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin, 31. Aug. Der Reichskanzler unterrichtete heute im Beisein sämtlicher in Berlin anwesenden Reichsminister die Führer der Reichstagsfraktion von der Deutschnationalen Volkspartei bis zu den unabhängigen Sozialdemokraten über die außenpolitische Lage und die letzten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung mit den Mitgliedern der Reparationskommission. Da abschließende Ergebnisse aus Paris noch nicht vorliegen, wurde die Fortsetzung der Besprechung auf morgen vertagt.**

Berlin, 31. Aug. Der Parteitag der unabhängigen Sozialdemokratie, der ursprünglich am 1. Oktober in Gera stattfinden sollte, ist auf 20. September verlegt worden. Es besteht das Bestreben, gleichzeitig mit dem Augsburger Parteitag der Sozialdemokratie zu verhandeln. Wenn eine Uebereinstimmung erzielt wird, soll lt. Vorwärts am Sonntag darauf eine eintägige gemeinsame Tagung, wahrscheinlich in Nürnberg, veranstaltet werden.

Berlin, 31. Aug. Die Rheinlandskommission hat laut Voss. Ztg. die Durchführung des Gesetzes über die Erhöhung der Ausfuhrabgabe für Holz zur Unterstützung der deutschen Presse für das besetzte Gebiet nicht genehmigt.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Unterredung des preußischen Justizministers soll in Anbetracht der fortschreitenden Geldentwertung und der damit verbundenen Preissteigerung bei der Bemessung und Vollstreckung gerichtlicher Urteile jede möglich und mit dem Strafzweck zu vereinbarende Rücksicht genommen werden. Personen, denen die Sorge für den Unterhalt von Angehörigen liegt, sollen gegebenenfalls, um ihnen die Beschaffung von Winterbedarf an Lebensmitteln und Brennstoffen zu ermöglichen, Strafaufschub oder Strafunterbrechung gewährt werden.

WTB. **Christiania**, 31. Aug. Ein norwegischer Geschäftsmann, der kürzlich aus Rußland zurückgekehrt ist, teilt im „Sozialdemokraten" mit, daß er in Moskau mit einer franz. Handelsdelegation in Berührung gekommen sei, die mit der Sowjetregierung über ein franz.-russ. Handelsabkommen verhandelte. — Weiter wird berichtet, daß jetzt in St. Petersburg ein britisches Konsulat errichtet worden sei.

WTB. **Paris, 31. Aug. Nach dem Intransigeant wird in amtlichen französischen Kreisen in Abrede gestellt, daß gegenwärtig Maßnahmen für eine militärische Besetzung des Ruhrgebiets getroffen werden. Man sei der Ansicht, daß für den Augenblick eine politische Aktion genügen würde.**

WTB. **Paris**, 31. Aug. Wie der „Matin" berichtet, haben die amerikanischen Delegierten von Frankreich verlangt, daß es die Regelung seiner während des Krieges aufgenommen Schulden durch Abschluß von Vereinbarungen ins Auge fasse. Poincaree habe darauf hingewiesen, daß es der französischen Regierung, solange die Reparationsfrage nicht geregelt sei, unmöglich wäre, derartige Vereinbarungen zu schaffen.

WTB. **Paris**, 31. Aug. Intransigeant bestätigt, daß der amerikanische offiziöse Vertreter bei der Reparationskommission bei den einzelnen Delegierten Schritte unternommen hat, um eine Einigung herbeizuführen. Es sei aber nicht richtig, daß der amerikanische Vertreter auch nur im geringsten eine finanzielle Mitwirkung in dieser Angelegenheit habe erhoffen lassen.

WTB. **Paris**, 31. Aug. Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Washington wird vom Generalstabschef amtlich die Nachricht dementiert, daß die amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland auf 3000 Mann verstärkt worden seien.

Vom Völkerbund.

WTB. **Genf**, 30. Aug. Auf der morgen beginennden Sitzung des Völkerbundsrates stehen wieder verschiedene die deutschen Minderheiten in Polen betreffende Fragen zur Beratung, darunter die Ansiedlerfrage, da der diesbezügliche Ratsbeschluß vom 17. Mai bisher ohne Einfluß auf die Haltung der polnischen Regierung geblieben ist. Ebenfalls dürfte auch der Ratsbeschluß über die Behandlung von Staatsangehörigkeitsproblemen durch den Ständigen internationalen Gerichtshof, der noch keinerlei Ergebnis zeitigte, nochmals zur Sprache kommen. Ebenso sind noch die Klagen der deutschen Bevölkerung in Schul- und Kirchenangelegenheiten unerledigt. Eine Denkschrift des Deutschtumbundes, die ausführlich die Wünsche der deutschen Bevölkerung in Polen darlegt, ist dem Völkerbundsrat bereits zugegangen. Dazu kommen einige Verwaltungsangelegenheiten des Völkerbundssekretariats und Berichte verschiedener Kommissionen von untergeordneter Bedeutung. Man hofft, den größten Teil der Tagungsordnung bis zum Samstag zu erledigen. Am Montag wird dann die dritte Völkerbundsversammlung eröffnet werden, deren Dauer man auf drei bis vier Wochen berechnet. Während dieser Zeit wird jedoch der Rat wiederholt zusammentreten, vor allem zur Prüfung des österreichischen Problems.

WTB. **Genf**, 30. Aug. Heute trat die Völkerbundskonferenz für Militärangelegenheiten unter dem Vorsitz des französischen Admirals Jehenne zusammen, um Lord Eshers Vorschläge über eine Rüstungsbeschränkung zu prüfen, zu welchem Zweck sie zunächst je eine Unterkommission für Heeres-, Flotten- und Luftschiffahrtsfragen ernannten.

Vom deutschen Katholikentag.

WTB. **München**, 30. Aug. Am heutigen letzten Sitzungstag nach dem Deutschen Katholikentag hielt Erzbischof Kardinal Dr. v. Faulhaber eine Rede über das Thema: „Die Friedenssehnsucht der Kirche", in der er sich u. a. scharf über den Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt aussprach. Der Völkerbund, wie er heute sei, bringe nicht den Weltfrieden, sondern den Weltfriedhof. An die Katholiken Frankreichs richtete der Kardinal die Frage: Könnt Ihr es uns nicht nachfühlen, wie sich das katholische Volk umdreht, wenn man gerade in unsere katholische Rheinprovinz Heiden und Mohammedaner als Aufseher schickt? — Nach einer Schlußansprache des Präsidenten Dr. Adenauer wurde der Katholikentag geschlossen.

WTB. **München**, 30. Aug. Der Katholikentag nahm die Wahl des Zentralkomitees durch Zuruf an. Es erfolgte Wiederwahl: Ehrenpräsident wurde Graf Dorste zu Fischering, Präsi-

ent: Fürst zu Loewenstein. Vizepräsident: Geheimer Rat Dr. Porsch.

Aus Oberschlesien.

WTB. Oppeln, 30. Aug. Der Oberpräsident von Oberschlesien erläßt zum Abstimmungstag (3. September) einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Zum zweiten Mal ist das Schicksal Oberschlesiens in Eure Hand gegeben. Das Genfer Diktat hat unser armes Heimatland in zwei Teile zerrissen und den verbliebenen Rest sucht der landfremde Pole in unersättlicher Gier auf jede Art und Weise sich auch noch zu erringen. Da muß es unsere erste Sorge sein, alle unsere Kräfte zu sammeln, um Oberschlesien für die Dauer bei Deutschland zu erhalten. In der Notlage, in der wir uns befinden, kann am nächsten Sonntag unsere Parole nicht anders lauten als die: Wir wollen als treue Deutsche und treue Oberschlesier engsten Anschluß suchen an unser deutsches Vaterland. Wir wollen eine selbständige Provinz im Rahmen des preußischen Staates bleiben.

Der Versailler Vertrag.

ist aus Lug und Trug aufgebaut. Stannard Baker, der ehemalige Pressechef Wilsons, bringt dafür neue Beweise. Was er aus den Verhandlungen in Versailles jetzt in der Newyork Times" veröffentlicht, ist so ungeheuerlich, daß es nur dadurch glaubhaft erscheinen muß, eben weil es Baker veröffentlicht. Er führt Beispiele dafür an, wie Frankreich nach der endgültigen Unterzeichnung des Friedenspaktes verschiedentlich den Text wichtiger Klauseln in dem Vertrage, meistens unbemerkt von den Vertretern der übrigen Ententestaaten, zu Gunsten Frankreichs fälschte. So wurde von den Franzosen zum Beispiel die Klausel, die den Saarländern eine Volksabstimmung über ihre Volkszugehörigkeit nach 15 Jahren zusicherte, einfach annulliert, im Falle Deutschland die Saargruben nicht in Gold einlösen könnte. Wenn Graf Rantzau nicht energisch Verwahrung dagegen eingelegt hätte, schreibt Baker, würden die Amerikaner und Engländer dies kaum bemerkt haben. So legten aber auch sie Verwahrung ein, und die französische Fälschung wurde auf Verlangen Wilsons und Lloyd Georges kurz vor Torschluß (22. Mai 1919) gestrichen. In einem anderen Falle ist es dem großen Lügner und Fälscher Clemenceau leider gelungen, eine Abänderung der Vertragsbestimmungen über die Besatzungsfristen vorzunehmen, dergestalt, daß diese über 15 Jahre hinaus nicht völlig seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Diese Fälschung wurde von Wilson ebenfalls kurz vor Abschluß der Verhandlungen entdeckt und ihre Beseitigung verlangt. Clemenceau war aber unter keinen Umständen zu bewegen, diesen gefälschten Text wieder in den Ursprungsform herzustellen und so befindet er sich noch heute in den Versailler Bestimmungen. Und auf Grund dieses gefälschten Textes stellt sich heute Poincaree auf die Kammertribüne und erklärt ohne Wimperzucken: Die Besatzungsfristen haben heute noch nicht zu laufen begonnen!

Aus dem besetzten Gebiet.

Für Mordtaten seiner Soldaten „außer Dienst" haftet Frankreich nicht.

Die noch immer zunehmende Gewalt-, Blut- und Mordtaten von Angehörigen der Besatzungtruppen gegen deutsche Volksgenossen im besetzten Gebiet sind leider beinahe etwas alltägliches geworden, so daß man sich außerhalb der besetzten Gebiete kaum noch darüber aufhält. Nicht damit genug, daß die unglücklichen Opfer dieser Schandtaten weißer und farbiger Soldaten der Besatzungsarmee größte körperliche und seelische Leiden, vielfach sogar dauernde Gebrechen und Siechtum erdulden müssen, geraten sie in vielen Fällen in schwerste materielle Bedrängnis. In letzter Zeit ist wiederholt bekannt geworden, daß die Besatzungsbehörden Entschädigungen an die Opfer oder deren Hinterbliebenen abgelehnt haben.

Ein besonders krasser Fall wird, falls er die Absicht hat darauf einzugehen, nun auch den Völkerbund beschäftigen. Es handelt sich um den in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober 1921 durch den französischen Sergeanten Leon Josef Pillard ermordeten Kaufmann Jennewein in Saarbrücken.

Der Täter wurde wegen dieser Bluttat vom französischen Kriegsgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt — ob er sie auch verbüßt, ist nicht bekannt geworden. Der Getötete hinterließ Frau und 5 schulpflichtige Kinder, die durch die ruchlose Tat ihres Ernährers beraubt, in eine furchtbare Notlage gerieten. Auf eine Eingabe an den Kommandanten der im Saargebiet befindlichen Truppen, General Brissaud de Maillet um Gewährung einer fortlaufenden Zuwendung erhielt Frau Jennewein den gerade frivolen Bescheid, „der französische Soldat sei nicht im Dienst gewesen, er habe seine Tat infolgedessen als Privatperson begangen und sei mithin für seine Tat ausschließlich wie eine Privatperson verantwortlich. Für den französischen Staat könnte keinerlei Schadenersatzverpflichtung anerkannt werden, hinsichtlich der Verbrechen, die ein französischer Soldat außerhalb seines Dienstes begehe." Es wurde ihr deshalb anheimgestellt, ihre Schadenersatzansprüche im Zivilrechtswege gegen die Urheber der Schaden stiftenden Tat geltend zu machen. Auch ein zweites Gesuch der Witwe an die Regierungskommission blieb ohne Erfolg. Die Regierungskommission des Saargebiets teilte der Witwe mit, sie könne nur die Richtigkeit der Darlegungen des kommandierenden Generals bestätigen.

Die Liberale Volkspartei des Saargebiets hat es daher für ihre Pflicht gehalten, diesen jedem menschlichen Empfinden hohnsprechenden Fall dem Völkerbund zu unterbreiten. Sie führt in der Eingabe aus, daß die Regierungskommission wenigstens den Versuch hätte machen müssen, von der französischen Regierung die Gewährung einer fortlaufenden Unterstützung an die Familie zu erlangen. Auf den abschlägigen Bescheid hätte sie die Pflicht gehabt, ihre Wohlfahrtsabteilung mit der Angelegenheit zu betrauen. Darüber hinaus sagt die Eingabe, wenn der kommandierende General mit seiner Auffassung Recht behalte, so bedeute das, daß die unter dem Schutz des Völkerbundes stehenden Saarbewohner den Willkürakten französischer Soldaten schutzlos preisgegeben sind. Sie gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Völkerbund diesen Standpunkt der Regierungskommission und des kommandierenden Generals nicht zu teilen vermag und bittet um eine prinzipielle Erklärung in dieser für die öffentliche Sicherheit hoch bedeutsamen Rechtsfrage.

Der Fall erhält noch dadurch eine besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Saargebiet kein französisches Militär anwesend sein darf. Der französische Sergeant Pillard, der Mörder, hielt sich aber auf Befehl des französischen Kriegsministeriums im Saargebiet auf, war also während der Dauer seines Kommandos ständig im Dienst. Wenn die französischen Besatzungsbehörden dennoch eine Entschädigung für den Schaden, die ihre Soldaten anrichten, ablehnen, so wird damit die ganze zynische und frivole Auffassung gekennzeichnet, von der die französische Politik gegen Deutschland erfüllt ist. Der Fall Jennewein ist dafür typisch.

Bei dieser Gelegenheit erinnert die „Saarbrücker Zeitung" daran, daß der französische Staat seinerzeit die deutsche Regierung zwang, 1 Million Frankenbuße zu zahlen für die Tötung eines französischen Soldaten in Berlin. Dabei weiß man, daß dieser, der französische Sergeant Mannesheim, in trunkenem Zustande die Passanten provozierte und dadurch den bedauerlichen Zwischenfalls selbst herbeiführte.

Vermischte Nachrichten.

WTB. Kaiserslautern, 31. Aug. Die französische Besatzungsbehörde hat vom 22. August ab dem Postamt Kaiserslautern eine Postüberwachungsstelle für Postsendungen angegliedert.

TU. Frankfurt a. M., 30. Aug. Im Rahmen der Frankfurter Herbstmesse wird in der Kunstmesse eine Ausstellung badischer und pfälzischer Kunst veranstaltet werden, zu der Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Donaueschingen, Konstanz, Freiburg und Speyer wertvolle Ausstellungsgegenstände beisteuern werden.

WTB. München, 30. Aug. Die Münchener Polizei verhaftete einen gewissen Pasquier als Spitzel, der sich am Montag abend zu einer Versammlung der Pfälzer Landsleute im Maltheser-Bräu Zutritt verschaffen wollte. Pasquier ist, wie die Münch. N. N. melden, Mitglied der Rheinlandskommission. Die Polizei stellte fest, daß P. sich in München weder angemeldet, noch die Aufenthaltsbewilligung eingeholt hatte. Er wurde gestern dem Amtsgericht zugeführt, wo sich bei seiner Vernehmung ergab, daß P. aus Noppenheim (Unterelsaß) stammt und daß er vor dem Kriege Oesterle hieß.

Dresden, 31. Aug. Die ungeheure Papierteuerung zwingt die bisher zweimal täglich erscheinenden Dresdener Tagesblätter zu einmaligem Erscheinen. Trotzdem werden sie den Preis noch erhöhen müssen.

Berlin, 31. Aug. Das Nordseebad Wangeroog ist dem Berliner Tagebl. zufolge von einer Sturmflut heimgesucht worden, deren erste Welle mit großer Wucht gegen Mitternacht die bekante große Badeanlage zerstörte. Um 1 Uhr mittags stellte sich eine zweite Sturmflut ein, die noch größere Verheerungen anrichtete. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

WTB. Hamburg, 31. Aug. Einem Amtsrichter aus Buenos Aires wurde in einem Hamburger Restaurant eine Handtasche mit Schmuckstücken im Werte von 20 Millionen Mark, die er hier gekauft hatte, gestohlen. Die bisherigen Ermittelungen der Kriminalpolizei blieben erfolglos.

WTB. Santiago de Chile, 31. Aug. Beim Schiffbruch des Dampfers „Ytata" wurden 13 Personen gerettet. Die Zahl der Toten beläuft sich auf ungefähr 300.

— **Metzger, die nicht mehr mitmachen.** Die Metzgermeister von Koburg sind übereingekommen, eine weitere Preissteigerung für Fleisch und Wurst nicht mehr eintreten zu lassen, sich aber auch zu weigern, mehr als 65 bezw. 66 Mk. für das Pfund Schlachtgewicht für erstklassige Schweine zu zahlen, da dieser den Weltmarktpreis erreicht hat und es nicht zu verantworten wäre, die Bevölkerung noch mehr zu belasten. Auch die Metzgermeister in Bamberg erklären, daß sie weder ein Schwein kaufen noch schlachten werden, wenn die Schweine nicht um 80 Mk. für das Pfund abgegeben würden. Die gleiche Bedingung wurde auch in Bezug auf Kalbfleisch gestellt. Da die Metzger ernst machten, gaben die Händler nach und ließen die Schweine zu dem gebotenen Preise ab. Dadurch haben die Metzger eine Verbilligung des Schweinefleischpreises um 5 Mk. erreicht und den Preis sofort von 90 auf 85 Mk. herabgesetzt.

— **Eine wirklich billige Sommerfrische.** Wie die Tägl. Koresp. mitteilt, erschien dieser Tage am Schalter einer Bank in Goslar eine Landfrau und wünschte 25 000 Rubel in deutsches Geld einzuwechseln. Sie erhielt knapp 100 Mk. Darob erhob sie ein großes Wehegeschrei. Ein Russe aus Berlin habe bei ihr gewohnt, drei Wochen habe sie in beköstigt, und nun solle sie sich mit 100 Mark zufrieden geben. Das sei doch Schwindel. Ein Rubel sei doch auch Geld. Vergeblich machte sie der Bankkassier darauf aufmerksam, sie müsse sich an den Russen halten; sie aber erklärte, der Russe sei heute abgereist; er wohne ständig in Berlin, aber sie wisse nicht, wo. Nun fragte der Kassier, ob sie denn keine Zeitung lese und nicht wisse, daß der Wert des Sowjetrubels noch weit mehr als der der Mark gesunken sei. Die Frau meinte, sie sei eine alte Harzerin; hin und wider habe sie früher, besonders im Kriege, wohl Zeitungen gelesen; aber jetzt sei ja die Zeitung so teuer, da habe sie sie abbestellt. Der Bankbeamte konnte ihr nur mit bedauerndem Achselzucken begreiflich machen, daß sie jetzt das Hundertfache dessen verlieren müsse, was sie an der angeblich teuren Zeitung am unrechten Flecke gespart habe.

— In dem Kriege, der in Italien zwischen den Sozialisten und den Faszisten geführt worden ist, sind die Faszisten Sieger geblieben. Unzweifelhaft stand Italien vor kurzem noch am Vorabend einer Revolution; die radikale Linke war bereits siegesgewiß und das Ansehen des Staates schwand zusehends dahin. Da traten die Faszisten auf. Ihr leidenschaftlicher Führer Mussolini bediente sich nicht nur der gesetzlichen Mittel. Belagerungen zahlreicher Industriestädte und Straßenkämpfe bezeichnen den Weg, auf dem er seine Anhänger, die heute ein stattliches Heer zählen, zum Siege führte. Ihre außenpolitischen Ziele — das „größere Italien" — stellten die Faszisten vorläufig zurück. Zunächst galt es innen, die revolutionäre Strömung zu brechen, wobei sie dem roten Terror den ihren entgegenstellten. Scheußliche Verbrechen wurden verübt, der Zweck sollte die Mittel heiligen. Riesengroß waren die Erfolge. Die Macht der Kommunisten wurde gänzlich gebrochen, den Gewerkschaften entliefen ihre Anhänger in Scharen. In dem radikalen Ankona trat die gesamte Hafenarbeiterschaft zu den Faszisten über. Ueberall in Italien rissen Industriearbeiter selbst die roten Fahnen herunter und hißten die italienische Trikolore. Das führende Blatt der Sozialisten in Rom, der „Avanti", hat am 15. August ds. Js. sein Erscheinen eingestellt. Die sozialdemokratische Stadtverwaltung Mailands wurde mit Gewalt beseitigt; in Genua wurde der sozialdemokratische Hafenarbeiterverband, der das Monopol für alle Hafenarbeiter an sich gerissen hatte, gezwungen, seine Vorzugsstellung aufzugeben. Moskau hat auf der Appenin-Halbinsel ausgespielt. Ganz Italien feiert heute die Faszisten als Retter vor dem Bolschewismus. Natürlich wäre dieser Ausgang des Kampfes unmöglich gewesen ohne den tiefen Nationalstolz der Italiener, der auch im ärmsten Tagelöhner wohnt.

— Es gärt in Mesopotamien gegen die englische Herrschaft. Der englische Statthalter Cox hat drastische Schritte unternommen, um die nationalistische Bewegung zu unterdrücken. Mehrere Politiker sind verhaftet, Zeitungsredakteure fortgebracht und ihre Zeitungen verboten worden. Die Parteien der Gemäßigten und der Nationalisten sind unterdrückt worden.

Nordschweizerischer Schiffahrtsverband

TU. Schaffhausen, 30. Aug. Der nordschweizerische Schiffahrtsverband hielt gestern in Schaffhausen eine stark besuchte Vorstandssitzung ab, in der die Vertreter einer Reihe von Kantonen sowie die Führer der badisch-schweizerischen Rheinschiffahrtskommission teilnahmen. Auf der Tagesordnung stand die Beratung der Frage der von dieser zwischenstaatlichen Kommission dem Schiffahrtsverband übertragenen endgültigen Projektierung für die Rheinstrecke von Eglisau bis oberhalb Schaffhausen. Ein Programm hierüber mit Offerten und Verträgen wurde an eine aus sämtlichen Interessenten bestehenden elfgliedrigen Kommission zur eingehenden Prüfung und Antragstellung überwiesen. Die technische und juristische Unterkommission des Verbandes wurde zu einem Bericht über die Sommersche Denkschrift zur Bodenseeregulierung aufgefordert. Ferner wurde beschlossen, die schweizerische Schleppschiffahrtsgenossenschaft Basel in ihrem Frachtgeschäft und ihrer Kapitalaquisition seitens des Verbandes möglichst zu unterstützen.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz 1921 durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

24) (Nachdruck verboten.)

„Ich begreife dich nicht, Kind!"

Ach, sie begriff sich selbst ja nicht! War es Furcht, daß dieser Mann vielleicht die Herrschaft über sie gewinnen könnte? Denn ohne daß sie es wollte, mußte sie sich in ihren Gedanken mit ihm beschäftigen — immer sah sie das stolze, braune, kühne Gesicht vor sich, aus dem ernste Augen sie so schmerzlich sehnsüchtig angeblickt hatten! Ein solcher Blick aus den Augen eines Knechtes hätte sie, das Herrenkind, eigentlich mit Empörung erfüllen müssen, und doch konnte sie ein solches Gefühl gar nicht aufbringen, und das beunruhigte sie.

„Du weißt ja nicht, Papa, ob ihm deine Aufmerksamkeit überhaupt angenehm wäre —" erwiderte sie auf des Vaters letzte Worte, „er will für sich bleiben — drum lasse ihn da, wo er ist! Er geht uns nichts an!"

Verwundert schüttelte der Baron den Kopf.

„Hast du noch immer nichts gelernt, Erdmute? Die neue Zeit pocht an! Du mußt sie schließlich doch einlassen, ob sie dir willkommen ist oder nicht! Und in diesem Falle: vergissest du, daß wir dem Manne Dank schuldig sind? Ich wage nicht auszudenken, was ohne sein Dazwischentreten geschehen wäre! Und Dankbarkeit zeigen, gegen wen es auch sei, ist Edelmanns Pflicht —" sagte er ernst und mahnend.

„Wir wollten es ja tun! Doch er verschmähte es! Was willst du da? Du kannst dich doch dem Knechte eines Kleinbauern nicht aufdrängen? —"

Was trieb sie nur an, sich so in Widerspruch mit sich selbst zu bringen? Sie war es doch zuerst gewesen, die darauf gedrungen, daß man sich erkenntlich zeige.

„Er ist kein einfacher Arbeiter; sein ganzes Benehmen und seine Ausdrucksweise widersprechen dem. Ich möchte ihm helfen und ihn an einen Platz bringen, der seiner würdiger ist als der, wo er jetzt ist."

Unvermittelt errötete sie. Hatte sie nicht manchmal selbst schon daran gedacht?

Der schrille Ton der Hupe eines Kraftwagens erregte beider Aufmerksamkeit.

„Graf Felsens Wagen! Er scheint zu uns zu kommen!" sagte Erdmute, die an das Eckfenster des Zimmers geeilt war, von dem aus sie einen Teil der Chaussee sowie den Schloßhof übersehen konnte.

„Ah, Otto Felsen ist ja vorgestern zurückgekehrt!" meinte der Baron lebhaft und interessiert, indem er sich erhob.

Gleich darauf meldete ein Diener den Grafen Felsen. Baron Eggersdorf sah seine Tochter an.

„Ich komme sofort, Papa. Empfange du ihn einstweilen!"

Erdmute atmete tief auf. Sie wußte, warum der hübsche, reiche Graf Felsen es so eilig hatte, nach seiner langen Abwesenheit zuerst bei ihnen vorzufahren. Er schien nicht vergessen zu haben, was sie ihm geantwortet, als er Weihnacht in allerdings ganz versteckter Form um sie geworben. Dennoch hatte sie ihn wohl verstanden; doch war sie ihm geschickt ausgewichen. Sie habe nicht die Absicht, sich jetzt schon zu binden; der Winter in den Bergen sei ihr liebster Freund, dem dürfe sie nicht untreu werden! Im Sommer sei eher Zeit, über eine solche Frage zu sprechen! Halb ernst, halb scherzend war das Wortgeplänkel hin und her gegangen, und es war ihr gelungen, ihn nicht zu der entscheidenden Frage kommen zu lassen. Sie wollte sich ihre Freiheit noch bewahren, und Otto von Felsen war eigentlich auch nicht der Mann, dem sie sie gern zum Opfer gebracht hätte, wenngleich alle äußeren Verhältnisse selten gut waren.

Kam er nun, um den Faden da weiterzuspinnen, wo man aufgehört?

Vielleicht war sein Kommen jetzt aber gerade recht, um törichte, romantische Grillen, auf die die Einsamkeit sie zu bringen drohte, noch im Keime zu ersticken.

Sie warf einen Blick auf den Spiegel, ehe sie dem Vater in das Empfangszimmer folgte. Ein sehr schlichtes, ziemlich kurzes Kleid aus perlgrauem Wollstoff mit schwarzem Lacklledergürtel und breitem, weißen Spitzenkragen hüllte ihre schlanken, schönen Glieder ein.

Im Empfangsraum, der mit seinen echten Empiremöbeln einer der wertvollsten Räume im Schloß war, saßen die Herren bereits in lebhafter Unterhaltung, als sie eintrat.

Otto von Felsen sprang auf, sie mit feurigem Handkuß begrüßend: „Gnädigste Baronesse —"

Sofort fühlte er, daß sie noch genau so begehrenswert und schön war wie damals, als er sie zum letzten Male gesehen, und kaum zwanzig jung sie noch immer aussah, und kaum zwanzig Jahre, obwohl sie nun schon vierundzwanzig Jahre zählte und der Ausdruck kühlen Stolzes und Trotzes auf ihrem herben, schönen Gesicht sich womöglich noch verstärkt hatte.

Ihre feinen Handgelenke und die überaus feinen Fesseln ihrer schmalen, mit grauseidenen Strümpfe bekleideten Füße erregten immer seine besondere Bewunderung.

Erdmute Eggersdorf hatte viel Rasse, und diesen wilden Falken zu zähmen war sicher eine prickelnde Abwechslung nach den leichten Siegen, die er, der verwöhnte, elegante Lebemann, dem die Frauen nur allzu leicht entgegenkamen, zu verzeichnen hatte.

Für ihn mit seinen vierzig Jahren war es Zeit, daß er jetzt ernstlich ans Heiraten dachte.

Und Erdmute Eggersdorf war gerade die Frau, die er brauchte. Sie würde es verstehen, sein Haus würdig zu repräsentieren. Und bei ihr würde es ein schönes Ausruhen sein; dieses schlichte, vornehme Landedelfräulein war frei von unbequemen Launen und Ansprüchen, durch die ihn verwöhnte, moderne, kapriziöse Frauen weidlich gequält hatten, und die ihm im Grunde zum Leben doch unentbehrlich waren — allerdings wünschte er sie bei einer Ehefrau gerade nicht.

Beinahe sachlich betrachtete er Erdmute; wie ein Trunk klaren, kühlen, köstlichen Bergwassers wirkte sie auf ihn, der sich für eine Zeitlang an prickelndem Champagner übersatt getrunken hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden.

TU. Mannheim, 30. Aug. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit, daß sich die Eintrittspreise im Nationaltheater mit sofortiger Wirkung für die Oper um rund 140 Proz., für das Schauspiel bei mittleren und kleineren Preisen um 70 bis 110 Proz. erhöhen. Man will den Zuschuß der Stadt Mannheim zum Nationaltheater, der sich nach dem gegenwärtigen Stand für das Jahr 1922/23 auf voraussichtlich 48 Millionen Mark belaufen würde, auf etwa 34 Millionen Mark herabmindern. Die Erhöhungen gelten auch für das neue Theater im Rosengarten; gleichfalls werden auch die Abonnementspreise entsprechend gesteigert.

TU. Mannheim, 30. Aug. Die N. B. L. Z. berichtet von Ausschreitungen am Hauptbahnhof: Gestern nachmittag kam es auf dem hiesigen Hauptbahnhof zu heftigen Auftritten, wobei ein Bahnsteigschaffner blutig geschlagen wurde und polizeiliche Verstärkung herangeholt werden mußte. Mehrere jüngere Arbeiter, die nach Schilderung von Augenzeugen angetrunken waren, wollten durch den östlichen Eingang des Hauptbahnhofes zum Zuge 4.36 Uhr nach Heidelberg. Da gerade drei Züge in Mannheim angekommen waren, entstand das übliche Gedränge und mit Schimpfereien begann der Streit. Die Arbeiter entfernten sich, erschienen aber eine Stunde später aufs neue und wieder kam es zu Streitigkeiten, bei denen ein Bahnsteigschaffner blutig geschlagen wurde. Herbeigeholte Verstärkung der Bahnpolizei sperrte die Abfahrt des Zuges, um die Unruhestifter festzustellen. Dies gelang aber nicht, weil die mitfahrenden zahlreichen Arbeiter es verhinderten. Angaben von Augenzeugen werden allerdings eine nachträgliche Ermittlung möglich machen.

TU. Lörrach, 30. Aug. Die deutsche Regierung beschloß, sehr strenge Vorsichtsmaßregeln im kleinen Grenzverkehr anzuordnen, um dem infolge des starken Marksturzes zu erwartenden Warenschmuggel ins Ausland entgegenzutreten. Gegenstände, die bis jetzt die Zollgrenze ohne Ausfuhrgenehmigung passieren konnten, und die im Tarif unter den Nummern 2 bis 19 aufgeführt sind, sind von nun an der Ausfuhrbewilligung und der Valutaausfuhrabgabe unterworfen. — Von der Schweiz sind bis jetzt noch keine neuen Einfuhrbeschränkungen erlassen; jedoch ist die parlamentarische Kommission für Einfuhrangelegenheiten gewillt, eine Verlängerung der bisher bestehenden Einfuhrverbote zu erreichen.

Die Nutzviehhaltung der Erde.

Bekannt ist die hervorragende Stellung der pflanzlichen Erzeugnisse im Weltverkehr: früher stand die Baumwolle, jetzt steht der Weizen an der Spitze aller Welthandelsartikel. Von den tierischen Produkten aber hat nur die gut transportable Wolle im internationalen Güterkauf größere Bedeutung erlangt, während Erzeugnisse wie Fleisch, Butter, Schmalz, Käse, Eier usw. zwar im Außenhandel einiger weniger Länder eine Rolle spielen, jedoch im Gesamtweltverkehr hinter anderen Waren weit zurückstehen, weil ihre leichte Verderblichkeit den Transport über den Ozean sehr erschwert; denn wenn es auch gelingt, sie durch besondere Methoden haltbar zu machen, so ist doch die Konservierung mit einer Qualitätsminderung verbunden. Kein Wunder, daß die pflanzliche Produktion vieler dünnbesiedelter, aber klimatisch günstig gelegener Länder auf die Ausfuhr der Ernteerzeugnisse zugeschnitten ist, daß jedoch die der menschlichen Ernährung dienenden tierischen Erzeugnisse auch im Zeichen der Weltwirtschaft in überwiegendem Maße in dem Lande des Konsums erzeugt werden müssen, großenteils zwar unter Zuhilfenahme ausländischer Futtermittel. In der Verteilung des Viehbestandes der Welt finden diese Verhältnisse treffendsten Ausdruck.

Von den Schweinen, welche in allen Industrieländern zu den wichtigsten Fleischlieferanten gehören, entfällt über die Hälfte des Weltbestandes auf Mitteleuropa und Nordamerika. Von den etwa 200 Millionen Schweinen der Erde kommen ein Drittel auf die Vereinigten Staaten, welche jetzt etwa 75 Millionen aufzuweisen haben. Vor dem Kriege hatte Deutschland etwa 25 Millionen Schweine, zurzeit sind es etwa 16 Millionen. Nach diesen beiden Ländern folgt Brasilien, vor dem Kriege mit 18, Rußland mit 11, Frankreich mit 7, Oesterreich und Ungarn mit je 5 Millionen. Nur noch wenige Länder haben über 1 Million Stück. Auf 1000 Einwohner entfallen zurzeit in den Vereinigten Staaten etwa 700, in Brasilien 640 Schweine; dann folgt Kanada mit 500, Argentinien und Ungarn mit 350, Deutschland mit 250; in Japan, das sich vegetabilisch ernährt, ist die Zahl gar nur 6.

Eine ganz andere Verteilung zeigt sich bei den Rindern, deren Bedeutung in südlichen Ländern nicht nur in der Milch- und Fleischerzeugung, sondern vor allem auch in der Zugleistung liegt. Britisch-Indien weist etwa 170 Millionen auf, besitzt also ziemlich genau ein Drittel des gesamten Rindviehbestandes der Erde, der auf etwas über 500 Millionen anzusetzen ist. In weitem Abstande folgt die Nordamerikanische Union mit 70 Millionen, Rußland (vor dem Kriege) mit 37, Argentinien und Brasilien mit je 30, Deutschland mit 20, Frankreich mit 14, Australien mit 11 Millionen. Der Schwerpunkt der Rindviehhaltung liegt also viel weiter südlich, als der der Schweinehaltung. Auf 1000 Einwohner entfallen in Indien etwa 470, in Deutschland etwa 300, in Argentinien 4000 und in Uruguay gar 6000 Stück Rindvieh. Wie bei allen Vieharten, so darf man insbesondere beim Rindvieh die in den einzelnen Ländern sehr verschiedene Qualität nicht außer acht lassen.

Die Schafhaltung ist auf der nördlichen und auf der südlichen Halbkugel ziemlich gleich stark verbreitet, denn von dem etwa 600 Millionen Stück betragenden Schafbestand der Welt entfallen auf Europa 185, Nordamerika 56, Asien 62, Nordafrika zusammen 318 Millionen, auf Südamerika 128, auf Ozeanien 106, auf Afrika südlich des Aequators 50 — zusammen 284 Millionen. Vor dem Kriege besaß Australien 92, Argentinien 67, die Vereinigten Staaten 57, Südafrika 33, Britisch-Indien 27, Uruguay 26, Neu-Seeland 24 Mill. Schafe. Demgegenüber waren im europäischen Rußland 45, im asiatischen Rußland 32, in Großbritannien 32, in der Türkei 23, in Spanien und Frankreich je 16, in Bulgarien und Ungarn aber nur 8 Millionen Schafe vorhanden. Auf 1000 Einwohner entfallen in Australien 22 000, in Argentinien 5000, in Großbritannien 620, in Deutschland aber nur ca. 80 Schafe.

Für den Pferdebestand der Welt ist charakteristisch, daß er im Laufe der Jahre nur verhältnismäßig geringen Schwankungen unterliegt. Er beträgt etwa 100 Millionen. Davon hatten vor dem Kriege das europäische Rußland 23, die Vereinigten Staaten 21; dann folgt in weitem Abstand das asiatische Rußland mit 9, Argentinien und Brasilien mit je 7, Deutschland mit 4, Frankreich mit 3, Großbritannien, Kanada, Australien und Britisch-Indien mit je 2 Millionen. Auf 1000 Einwohner entfallen in Argentinien 1100, in Australien 500, in Deutschland 70 und in Britisch-Indien, wo fast ausschließlich das Rindvieh die Zugarbeiten verrichtet, rund 6 Pferde.

Dollarstand vom 31. August:

Mk. 1722.84

Schweizer Franken: Mk. 337.12

Aus dem Breisgau und Umgebung.

ch. Emmendingen, 1. Sept. (Abendkonzert.) Kommenden Sonntag wird der „Arbeiter-Musik-Verein" in den städt. Anlagen wiederum mit einem Abend-Konzert der Allgemeinheit dienlich sein. In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit, welche es nicht mehr lange ermöglichen wird, im Freien zu konzertieren, sollte kein Musikfreund es versäumen, diesen Konzerten beizuwohnen. (Näheres folgt im Inseratenteil der morgigen Nummer.)

TU. Prägung von kleinen Münzen. Im Monat Juli wurden noch 10 und 5-Pfennigstücke geprägt, an ersteren für 3.48 Millionen Mark, an letzteren für 1.07 Millionen Mark. 50-Pfennigstücke aus Aluminium wurden für 18.58 Millionen Mark hergestellt, wodurch deren Gesamtumlauf auf 401 Mill. Mk. anwuchs.

TU. Das Zeitungssterben. Der soeben erschienene 13. Nachtrag der offiziellen Zeitungsliste des Deutschen Reiches verzeichnet wiederum 144 Zeitungen und Zeitschriften weniger, die im letzten Monat ihr Erscheinen eingestellt haben.

TU. Der Sternhimmel im September. Der Fixsternhimmel nimmt im September schon einen stark herbstlichen Charakter an. Arkturus ist anfangs noch bis 10 Uhr zu sehen, verschwindet dann aber bald, ebenso wie die Krone; Herkules neigt sich zum Horizont und die Leier glänzt hoch am westlichen Himmel. Schwan und Adler nehmen den westlichen Teil der Milchstraße ein, und der Raum bis zum Meridian wird durch Pegasus und Wassermann eingenommen. Fomalhaut steht tief im Süden, so daß er bei einiger Aufmerksamkeit noch gefunden werden kann. Den östlichen Teil des Himmels nehmen Walfisch, Fische und Andromeda ein. Letztere steht nun wieder sehr günstig, so daß der Andromedanebel sehr gut zu betrachten ist. In der Milchstraße finden wir wieder Cassiopeia, Perseus und den Fuhrmann mit Capella. Damit beginnen denn auch die Wintersternbilder wieder zu erscheinen. Schon gegen 10 Uhr abends finden wir den Stier im Aufgehen begriffen. Im Zenith befindet sich Orpheus, vom Pol nach Westen hin liegt der Kleine Bär, und im Meridian nach Norden, also in der unteren Kulmination, der große Bär. — Von den Planeten ist zu berichten: Merkur steht am 10. ds. Mts. bei der Spika in der Jungfrau und hat am 20. seine größte östliche Länge, wobei er aber schon eine halbe Stunde nach der Sonne untergeht. Venus in der Wage erreicht am 15. ebenfalls ihre größte östliche Länge und geht abends 7.15 Uhr unter. Mars kommt in den Schützen, geht zuerst um 10 Uhr 43, am letzten um 10 Uhr 8 abends unter. Saturn und Jupiter nähern sich immer mehr der Sonne.

× **Freiamt-Mußbach,** 1. Sept. Am kommenden Sonntag findet beim Gasthaus zur „Krone" das vom hiesigen Musikverein schon seit längerer Zeit geplante Gartenfest statt. Da verschiedene auswärtige Vereine ihre Mitwirkungen zugesagt haben, dürfte sich die Veranstaltung zu einem würdigen Feste der edlen Frau Musika gestalten. Hoffentlich hält der Wettergott am kommenden Sonntag seine Schleußen geschlossen, um unseren Mitgliedern und Freunden einige unterhaltende Stunden in Gottes freier Natur zu bieten.

= **Ottoschwanden,** 30. Aug. Wir gehen hier oben im allgemeinen recht früh ins Bett. In vielen Häusern wird während der warmen Jahreszeit überhaupt kein Licht angezündet. Kurz nach der Sonne zur Ruhe und vor der Sonne wieder wach und an der Arbeit! Das ist unser Grundsatz. Und wir sparen damit nicht nur viel teures Petroleum, das ja nächstens fünfzig Mark der Liter kosten soll, sondern wir fahren auch sonst in jeder Hinsicht gut, daß wir an dieser alten Regel mehr als andere festhalten. Es gäbe ganz andere Menschen, viel mehr gesunde Nerven und viel weniger verschrobene und gottverlassene Meinungen auf der Welt, wenn die Menschen schlafen und arbeiten und sich freuen wollten zu den Zeiten, die unser Herz oft dafür festgesetzt hat. Nur bei Nacht ist der Schlaf gesegnet und nur am Tag Freude und Arbeit. Das gilt auch von der Denkarbeit. Es kann einer sagen, was er will: auf die Dauer kann nur ein bei Sonnenlicht erarbeiteter Gedanke das Licht ertragen. Unser Heiland hat seine Gleichnisse und seine Bergpredigt sicher nicht bei der Studierlampe ausgedacht. Aber manchmal versäumt man doch etwas, wenn man früh ins Bett geht. So haben die meisten Ottoschwandener gestern Dienstag nacht ein schönes Naturschauspiel verschlafen. Um 10 Uhr zog ein leichtes Gewitter mit sanftem Regen über unsere Gegend. Bald leuchtete vom Westen her wieder der Mond und schien hinein in die ostwärts abziehenden Regenwolken. Auf einmal standen zehn Minuten lang ein Mondregenbogen über unseren Höhen, wie man ihn klarer und vollkommener nicht leicht sehen wird. Und es war wie in der Rütli-Szene im Tell: „Ein zweiter blasserer Stand darüber." „Ein wunderseltsam Zeichen! Es leben viele, die das nicht gesehen!"

× **Nimburg,** 1. Sept. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die eindrucksvolle Feier am letzten Sonntag anläßlich der Einweihung der Kriegergedenktafel in der Kirche ist nachzutragen, daß der hiesige Männergesangverein mit seinen beiden ergreifenden Weiheliedern viel zur Erzeugung der ernsten und heiligen Weihestimmung beigetragen hat. (Anmerkung der Red.: Durch einen unglücklichen Zufall waren in der Setzerei die betr. Zeilen fortgelassen worden; unseren geschätzten Mitarbeiter trifft also keine Schuld.)

Bombach, 30. Aug. Am verflossenen Sonntag fand hier Bürgermeisterwahl statt, wobei unser seitheriger Bürgermeister, Herr Karl Rieger, nahezu einstimmig für weitere 9 Jahre zum Gemeindeoberhaupt gewählt wurde. Herr Rieger ist 72 Jahre alt und war bereits 39 Jahre Bürgermeister. Seine ehrenvolle Wiederwahl ist ein Zeichen der Hochachtung und Wertschätzung, die unser Bürgermeister in der Gemeinde genießt.

* **Kenzingen,** 1. Sept. Der in der gestrigen Nummer gemeldete Brand nahm seinen Ausgangspunkt im Anwesen des Landwirts Karl Engler; doch ist die Entstehungsursache noch nicht ermittelt und dürfte es auch schwer fallen, dieselbe nachträglich festzustellen. Die Eigentümer der abgebrannten vier Anwesen sind außer dem Karl Engler ein Bruder desselben namens Heinrich Engler, ferner der Landwirt Heinrich Schwarz und die Stadtgemeinde Kenzingen; letzteres Haus wurde von dem Holzarbeiter Joh. Klingenmeier bewohnt. Insgesamt sind 6 Familien obdachlos. Das Feuer griff infolge der unter Dach gebrachten Ernte sehr rasch um sich. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während von den Fahrnissen nur ein Teil gerettet werden konnte. Bei den heutigen wahnsinnigen Teuerungspreisen ist der Schaden auf etwa 5—6 Millionen Mark zu beziffern. Die Feuerwehr der Nachbarstadt Herbolzheim war schon zur Hilfeleistung angerufen, doch konnte dieselbe im Augenblick der Abfahrt wieder telephonisch benachrichtigt werden, daß die erbetene Hilfe nicht mehr notwendig sei, da es mittlerweile gelungen war, dem gefräßigen Element Einhalt zu gebieten.

= **Endingen,** 30. Aug. Neu sind die Verpachtungen von landwirtschaftlichen Grundstücken, wie sie jüngst auf dem Rathaus in Buggingen vollzogen wurden, nicht, denn schon seit 2 Jahren werden in unserem Badnerland derartige Verpachtungen vorgenommen. Das Mannesshauet = 4.5 Ar Ackerland, wurde verschiedenerorts neben Geldbeträgen bis zu Mk. 200.— und Mk. 300.— auch noch gegen Lieferung von einer festgesetzten Menge Eier, Butter, Milch, Speck, Frucht, Mehl, Kartoffeln und Dürrfutter abgeschlossen, dabei wurde meist bestimmt, daß diese Sachen dem Verpächter der Felder frei ins Haus verbracht werden. In Oberrotweil seien dieser Tage 3 Mannshauet Ackerfeld zu Mk. 8000.— verpachtet worden. Die Felder in unserer Gemarkung, die eine der fruchtbarsten genannt werden kann, sind bisher mit wenigen Ausnahmen gegen anderwärts am allerniedrigsten vergeben.

TU. Freiburg, 30. Aug. Wie von zuverlässiger Seite betont wird, plant die Stadt Freiburg eine wesentliche Erhöhung der Sätze für die Fremdensteuer. Sie sollen dem Stand des Dollars angepaßt werden.

TU. Freiburg, 30. Aug. Am 6. Juli schlich der 23jährige Hilfsarbeiter Georg Kenk aus Freiburg in das Anwesen eines Hofbauern in Hinterwaldau (A. Neustadt), dessen Bewohner auf dem Felde bei der Heuernte waren. Kenk öffnete mit einem von einem Deckbalken hängenden Schlüssel den Kassenschrank und erleichterte die Kasse um etwa 50 000 Mk. in Papiergeld; außerdem nahm er noch 1163 Mk. in Silber an sich und verschwand, nachdem er sich erst im Heuboden versteckt gehalten hatte, mit dem Raub in der Richtung nach Freiburg. Einen großen Teil des gestohlenen Geldes händigte er seinem 25jährigen Bruder Josef zur Aufbewahrung ein, er selbst fuhr nach Konstanz und stattete sich auf das allerbeste aus. Seine Verhaftung erfolgte auf der Rückreise. Die Ferienstrafkammer verurteilte den schon mehrfach vorbestraften Dieb wegen schweren Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; sein Bruder Josef erhielt wegen Hehlerei ein Jahr Gefängnis.

TU. Freiburg, 30. Aug. In einer fast 1½tägigen Sitzung verhandelte das Schöffengericht in einer neuzeitlichen Betrugssache gegen den 26jährigen Monteur Franz Müller aus Kenzingen, den 25 Jahre alten Tabakhilfsarbeiter Otto Maurer aus Freiburg und den Berufslosen Erich Frey aus Freiburg. Die drei waren nacheinander, zeitweise auch gemeinsam, Inhaber einer „Wohnungszentrale" in der Hildastraße, die in Wirklichkeit nichts anderes als ein aufgelegtes Schwindelunternehmen war. Die Wohnungssuchenden, die vielfach ihre letzte Hoffnung auf diese Wohnungszentrale setzten, wurden für Einschreibegebühren und Abstandssummen, angeblich an die Inhaber von Wohnungen, Beträge von 50 Mark aufwärts bis zu 2000 Mark abgenommen, eine Wohnung wurde aber auch nicht in einem einzigen Falle beschafft. Mit den so mühelos ergaunerten Beträgen in Höhe von 10 000 Mark führten Müller und Maurer Wochen hindurch ein angenehmes Leben. Das Schöffengericht verurteilte Müller zu 8 Monaten, Maurer, der noch einen anderweitigen Betrug auf dem Kerbholz hatte, zu 9 Monaten Gefängnis; der weniger belastete Frey kam mit 500 Mark Geldstrafe davon.

⊙ **Waldkirch,** 31. Aug. Auf dem Wochenmarkt waren heute die Preise der Butter unvernünftig hohe. Eine Frau erlitt hierwegen einen Ohnmachtsanfall und mußte weggetragen werden.

Kollnau, 29. Aug. Der gestern Abend versammelte Bürgerausschuß hatte eine recht umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Sämtliche Punkte fanden ihre Genehmigung, u. a. Neufestsetzung der Gehälter der Gemeinderäte, ferner der Besoldungsordnung der Gemeindebeamten und Angestellten; auch wurde die vorläufige Umlage für das laufende Rechnungsjahr einstimmig genehmigt.

♂ **Aus dem Elztale,** 30. Aug. Der gestrige Tag war der heißeste in diesem Sommer. In der Sonne zeigte das Thermometer über 40, im Schatten 31 Grad Wärme.

Landwirtschaftliches.

Gewähren die Tauben Nutzen oder bringen sie Schaden.

(Carl Schwobthaler, Endingen-Kaiserstuhl).

Schaden sollen sie, deshalb wird die zeitweise Sperrung der Schläge immer noch beibehalten. Fortgesetzte Beobachtungen haben indes das Irrige dieser Ansicht festgestellt. Die Feldtauben tun nicht nur nicht schaden, sondern sie bringen der Landwirtschaft großen Nutzen. Schon vor Jahren haben Sachverständige bei Untersuchung des Mageninhaltes nur Getreidekörner gefunden, welche obenauf liegen geblieben waren, also nicht aufgegangen wären, denn niemals scharrt eine Taube; sodann fanden sich aber im Magen viel Unkrautsamen, kleine Würmer, kleine Schnecken mit Gehäuse, salzige Erde, Kalk, Lehm, Sand usw. Einsichtige Beobachter haben gesehen, daß die Felder die besten Ernteerträge lieferten, welche von den Tauben fleißig beflogen wurden; sie hatten verhältnismäßig sehr wenig Unkräuter. Sämtliche Morgenländer, die Italiener, Franzosen, Belgier, Amerikaner usw. haben die Nützlichkeit der Feldtauben schon längst erkannt. Die Zerstörung von etwa 60 000 Taubenhäusern in Frankreich durch den Umsturz im Jahre 1789 wurde als Volksunglück angesehen. Also weg mit der zwecklosen Schlagsperre während der Saatzeit.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Große Volks-Belustigung auf dem Festplatz Emmendingen

von Samstag, den 2. September bis Sonntag, den 10. September

Schütterles Riesen-Sicherheits-Pracht-Luft-Schaukel

mit hochfeinem Konzert-Orchester (die neuesten Schlager). Reelle flotte Bedienung. — Meister Hämmerlein. — Japanisches Kunst-Reifenwerfen mit wertvollen Geschenken. Reelle Behandlung. — Die Geschäfte und Platz sind elektrisch beleuchtet. Zum zahlreichen Besuch von hier und Umgebung laden höflicht ein
Die Besitzer.

Städtische Bekanntmachungen

Milch-Aufschlag.

Infolge Erhöhung des Erzeugerpreises sind wir genötigt den Verbraucherpreis der Milch **ab 1. September 1922 bis auf weiteres** auf **Mk. 17.60** den Liter festzusetzen.

Zur näheren Erklärung über die Festsetzung des erhöhten Milchpreises wird angeführt, daß der Erzeugerpreis **Mk. 14.— ab Stall** beträgt. Dazu kommen die erhöhten Sammel-, Fuhr- und Verteilungslöhne, Unkosten für die Pasteurisierung der Milch mit zusammen **Mk. 3.60.**

Emmendingen, den 30. August 1922.
Städt. Milchwirtschaft.

Landbund.

Am Sonntag, den 3. September, nachmittags 8 Uhr findet im Gasth. „z. Freihof" in Ottoschwanden eine 3878

Versammlung

statt. Der Geschäftsführer des Landbundes Herr Rieblinger wird uns einen Vortrag über die Steuerfrage halten. Auch die Getreideablieferung wird zur Sprache kommen.

Ihr Landwirte von Ottoschwanden, Freiamt und Umgegend erscheint in Massen.

Der Vorstand.

Theater Emmendingen
Saalbau „Drei König"

Nur Sonntag, den 3. September, abends 8¾ Uhr
Ensemble-Gastspiel Frankfurter Bühnen-Künstler
Courths Mahler Roman-Schauspiel
Premieren-Aufführung

„Ich lasse Dich nicht"

Original-Roman-Schauspiel in 2 Abteilungen nach dem gleichnamigen Roman C. M. 1. Abt. in 3 Akten. Alexander und Elisa. 2. Abt. 3 Akte (21 Jahre später) Sonjas Glück.
In Szene gesetzt von Alf. Martwetin.
Karten im Vorverkauf: Friseurgeschäft Fuchs und Buchhandlg. Ommerborn und von 2 Uhr im Saale. Num. Sperrsitz Mk. 25.—, 1 Platz Mk 20.—, 2. Platz Mk. 15.—, 3. Platz Mk. 12.— einschl. Steuer.
— Aufführung beider Teile an einem Abend. —
Nachmittags 4 Uhr: Jugend-Vorstellung;
Tischlein deck dich Esel streck dich Knüppel aus dem Sack.
Heiteres Märchenspiel in 5 Akten. 1. Platz Mk. 10.—, 2 Pl. Mk. 8.—, 3. Pl. Mk. 6.—. Saaleinlaß 1/4 4 Uhr.

Zuverlässige
Frau zum Austragen
eines Ganges
unserer Zeitung gesucht.
Breisgauer Nachrichten.

Briefmarken
von 3843
Baden
Altbayern usw. kauft anerkannt höchstzahlend
Paul Glocke, Freiburg i.B.
Briefmarkenhandlung, Gerberau 7.

Ring- und Stemmklub
„Alemannia", Emmendingen.

Am kommenden Sonntag, den 3. September, nachmittags 2½ Uhr findet in der Turnhalle ein

Städtematch Emmendingen - Urloffen

im Stemmen u. Ringen; verbunden mit Zöglings-Ringen und Musterriegenarbeiten statt. — Von 7½ Uhr abends in den Gartensälen der Brauerei Bautz

gesellige Unterhaltung m. Tanz

Unsere passiven Mitglieder, Freunde und Gönner sind besonders hierzu eingeladen.
3842 **Der Vorstand:** Allmich.

Musik-Verein Mußbach

Nächsten Sonntag, den 3. September nachmittags 2 Uhr findet beim Gasthaus z. Krone, Mußbach ein 3866

großes Gartenfest

unter Mitwirkung mehrerer auswärtigen Musik- u. Gesangvereine statt. Verbunden mit Konzert, Glückstopf und anschließend Tanzunterhaltung. Wir laden unsere Mitglieder sowie Freunde u. Gönner des Vereins herzlich ein. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung im Saale stattfinden.
Neuanmeldungen werden am Eingang entgegengenommen. Der Vorstand.

Ein 15 Wochen trächt
Mutterschwein
sowie eine
Marmorplatte
6 Türen
4 mit Glas, und ein kompl.
Azetylen-Apparat
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Häßl. Fußschweiß
übl. Geruch, wunde Füße, beseit. Sanitas-Fußwasser Wohltatu. Erlös. für Jederm. Sanitas-Verlag Heidelberg 97. 2540

Zwei noch guterhaltene
Fass
100—200 Liter haltend, sowie 2 gute
Krautstanden
zu kaufen gesucht.
Verkäufer möchten sich Freiburgerstr. 7 l, Emmendingen, melden.

E. Pistiner
Freiburg i. B.
Belfortstrasse 27.
Das Haus für gute u. billige
Möbel

Rasierklingen und **Rasiermesser**
werden unt. Garantie für tadell. Schnitt geschliffen bei E. Bayer, Freiburg Bertholdstr. 37 b. Theater

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Sohn und Bruder

Adolf

wurde uns im Alter von 18 Jahren heute an den Folgen einer Halsoperation durch den Tod entrissen.

Emmendingen, den 31. August 1922.

In tiefer Trauer:
Familie Engelbert Gässler.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. September, nachmittags 1/2 8 Uhr vom Trauerhause, Gartenstr. 6, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. 3865

Nachruf.

Soeben erhalten wir die traurige Nachricht von dem Ableben unseres jugendlichen Vereinsmitgliedes 3868

Adolf Gässler

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen anhänglichen u. treuen Clubkameraden, der auch in den letzten Tagen seines schweren Kampfes nie die Hoffnung aufgab, seinen geliebten grünen Rasen wieder betreten zu dürfen. Wir werden stets seiner in Liebe bedenken und wird sein Name in unserem Verein unvergesslich fortleben.

Emmendingen, den 1. September 1922.

Fussball-Verein Emmendingen
Schülerabteilung

Alle Jugendlichen werden gebeten, dem Verstorbenen in geschlossenen Reihen die letzte Ehre zu erweisen.
Sammelpunkt: Samstag, 2. September, nachmittags 2 Uhr, Vereinslokal. Wagner.

Zu verkaufen fein guterhaltener 3849
Zylinderhut
Größe 58
Wo, sagt d. Gesch. d. Bl.

Zu verkaufen
wegen Futtermangel 6 einjährige 3972
Legenten.
Bahnhofstr. 20
Emmendingen.

Alte Briefmarken
von Baden usw. auf Briefen, auch lose oder ganze Sammlung
kaufen
zu hohen Preisen stets
Krüger & Co.
Konstanz
Ansichtssendung nach Vereinbarung.

Kaloderma
Creme, Kalodermaseife, Herbaseife für Sommersprossen etc. — Steckenpferd - Lilienmilchseife Zuckers Medizinalseife für sämtliche Hautausschläge. — Echtes Kölnisches Wasser von Joh. Maria Farina empfiehlt
Karl Emmenecker
Friseur, Emmendingen
Lammstrasse

Gitarre
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl. 3869

Kaufe
bei sofortiger Lieferung
jedes Quantum
Altmetalle
und zahle heute für
Altmessing Mk. 80.- per Kilo
Altkupfer Mk. 150.- per Kilo
Blei u. Zink Mk. 50.- per Kilo
Eduard Heilbruner
Rohstoffe-Verwertung
Freiburg
Lagerhausstr. 12
am Güterbahnhof
Telefon 2924.

Turnverein Emmendingen.
Belchenwanderung
Abfahrt f. Turner Samstag nachm. 3[20] Uhr. Decken mitbringen. Abfahrt f. Turnerinnen Sonntag 6[06] Uhr. Sonnabendwanderung über Müllheim—Sirnitz. Sonntagswanderung ü. Münstertal. Nur Rucksackverpflegung.

Kurzschrift-Verein Stolze-Schrey
Emmendingen
Gegr. 1909.
Am Samstag, den 2. ds. Mts. abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Gasthaus z. Bären. **Wichtige Tagesordnung** u. a. Bezirkstag, Beitragserhöhg. Anschl. gemütliches Beisammensein unter Mitwirkg. d. verstärkten Vereinsorchesters. 3870
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Die beliebten
Favorit-Albums
Jugend- und Handarbeits-Albums
sind eingetroffen.
Schnittmuster
Agentur
Fritz Weintz
Emmendingen.

Zu verkaufen
1 Fahrrad
1 Handnähmaschine
beide gut erhalten. Anzusehen Lammstr. 81.

Schnecken
zu kaufen gesucht
Angebote an F. Meyer, Kehl a. Rh. Bahnhofstraße 6.

Zu verkaufen ein noch guterhaltener
Kochherd
für kleinere und größere Familie geeignet. 3871
Haus 248, Ringsheim.

Köndringen — Volksfest!

Am Sonntag und Montag

Elektro-Kettenflieger mit grossem Orchester und den neuesten Schlager.

Preisschiesshalle und Lukas beim Gasthaus zum Rebstock. — Es ladet freundlichst ein

3874 **Der Besitzer: Jeronim.**

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: für den Monat September durch die Austräger frei ins Haus Mk. 45.—.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile oder deren Raum 5.— Mk., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 12 Mk. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 80 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1892.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382.

Nr. 204 2. Blatt. | Emmendingen, Samstag, 2. September 1922. | 57. Jahrgang

Die deutsche Presse

urchlebt jetzt ihre trübste Zeit. Für viele Zeitungen ist die letzte Stunde gekommen, denn der Zusammenbruch ist da! Die Zellstoff-Fabriken haben vor einigen Tagen in einer Versammlung ihre Preise neu festgesetzt und verlangen nunmehr einen **neuen Aufschlag von 170 Prozent auf den bisherigen Augustpreis.** Die Papierfabriken fordern auf die Beschlüsse hin einen Papierpreis, der dreimal so hoch ist als der Preis für August.

Was dieser neue Preis für die deutsche Presse bedeutet, wird sich jedermann an der folgenden kleinen Tabelle klar machen können. Die Preise für Papier entwickelten sich im Jahre 1922 wie folgt:

	Preis für den Wagen Druckpapier von 10 000 Kilo
im Januar	70 000 M
im Februar	73 000 M
im März	82 000 M
im April	128 000 M
im Mai	159 000 M
im Juni	166 000 M
im Juli	200 000 M
im August	280 000 M
gefordert werden für September	700 000 M
im Jahre 1914 betrug der Preis	2 000 M

Also für einen Wagen Druckpapier, der im Jahre 1914 2000 Mk. kostete, sollen jetzt 700 000 Mark bezahlt werden, das ist das 350fache des Friedenspreises. Mit diesem neuen Schlag ist die Lebensmöglichkeit selbst der bestgestellten u. größten deutschen Zeitung in Frage gestellt. Schon bei den bisherigen hohen Papierpreisen war es den Zeitungen nicht mehr möglich, die Bezugs- und Anzeigenpreise mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Seit Monaten haben, wie unsere Leser wissen, die deutschen Zeitungen durch ihre Standesvertretung die Regierung auf die furchtbare Entwicklung auf dem Papiermarkt aufmerksam gemacht. Es ist sehr viel über die Not der Presse geredet worden, und an vielen und schönen und trostreichen Worten der Regierung, des Reichsrates und des Reichstages hat es nicht gefehlt. Bisher aber haben die Zeitungen von dieser Hilfe nichts gespürt, **als daß sie eine Tabelle mit endlosen Ziffernreihen ausfüllen mußten.**

*

Die täglich steigende Not im Zeitungsgewerbe hat den Verlag der „Täglichen Rundschau" gezwungen, seinen Redakteuren, wie auch dem Personal zu kündigen. In dem Wunsche, das Blatt zu erhalten, hat sich der Verlag an Herrn Hugo Stinnes gewandt. Im Zusammenhang mit dem Nachrichtenapparat der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" soll der Versuch gemacht werden, die „Tägliche Rundschau" weiter erscheinen zu lassen.

Die ungeheure Papierverteuerung zwingt die bisher zweimal erscheinenden Dresdener Tageszeitungen, ab 1. September zum einmaligen Erscheinen überzugehen. Trotzdem muß der Preis noch erheblich erhöht werden.

Die „Leipziger Gerichtszeitung" ist nach nahezu 41jährigem Bestehen zum letzten Male erschienen.

Die Rheinlandkommission hat, laut „Vossischer Zeitung", die Durchführung des Gesetzes über die Erhöhung der Ausfuhrabgabe für Holz zur Unterstützung der deutschen Presse für das besetzte Gebiet nicht genehmigt.

Wegen der Steigerung der Papierpreise erhöhen die Wiener Zeitungen vom 1. September an den Preis für ein Morgenblatt auf 650, Sonntags auf 750 Kronen und den Preis für ein Abendblatt auf 120 Kronen, wohlverstanden für das einzelne Stück, nicht für monatlichen Bezug.

*

Preßstimmen.

Der „Frankfurter Generalanzeiger" schreibt: Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß solche Papierpreise den Ruin der deutschen Presse bedeuten. Es wird ein Absterben im deutschen Blätterwalde geben, das von den schwersten sozialen Folgen begleitet ist. — Das „Hamb. Fremdenblatt" meint, daß die neue Papierpreiserhöhung neue Opfer im ganzen Reiche fordern wird, denn mit der geradezu sprunghaften Preisentwicklung für Druckpapier hätten die Bezugspreise nicht Schritt halten können. Das Blatt schreibt weiter: „Wenn eine große führende Zeitung im Monat 40 Waggons verbraucht hat, so bedeutet die Preiserhöhung von August bis September für Papier eine Mehrausgabe von 16,8 Millionen Mark für einen einzigen Monat oder eine Gesamtausgabe allein für Papier von rund 28 Millionen Mark im Monat. Dazu treten noch die gewaltigen Erhöhungen aller Löhne und Gehälter in den letzten Wochen, die Steigerung für die anderen Materialien, namentlich für das Metall und für die Farbe, so daß die Notlage der deutschen Presse aufs höchste gestiegen ist. Irgendwelche Hilfe von amtlichen Stellen ist nicht zu erwarten. Es bleibt den deutschen Zeitungen keine andere Wahl, als durch weitere Erhöhungen der Bezugspreise und Anzeigenpreise die Existenz sich selbst zu sichern. Wir erwarten von dem deutschen Volke, daß es im eigenen Interesse diese Opfer auf sich nimmt und nach Kräften mit dazu beiträgt, sich eine unabhängige Presse zu erhalten." — Der „Vorwärts" schreibt: „Oft ist es nur ein Trugschluß, wenn man von den „hohen" Zeitungsgebühren spricht. Man vergißt oft, daß es andere Waren des täglichen Bedarfs gibt, die noch viel gewaltiger im Preise gestiegen sind, und die trotzdem noch gekauft werden. Aber man ist es nun einmal gewöhnt, die geistige Nahrung minder zu achten, als die körperliche und als manche Genußmittel. Daß von gesetzlichen Maßnahmen nicht viel zu erwarten ist, ersieht man daraus, daß das vom Reichstag beschlossene Gesetz über Hilfsmaßnahmen für die Presse sich bisher als gänzlich unzulänglich gegenüber der katastrophalen Teuerung erwiesen hat." — Der „Berl. Lokalanzeiger" weist darauf hin, daß ein Blatt, das im Frieden monatlich 1 Mark kostete, seinen Bezugspreis jetzt auf 350 Mark monatlich erhöhen müßte, um nur mit der Preissteigerung für Druckpapier Schritt zu halten.

Die Reden Poincarees und die französische Presse.

— Wenn **Poincaree** eine neue Rede gehalten hat, muß man die Pariser Presse genau beobachten. Die Reden des Staatschefs werden nämlich im Auswärtigen Amt vorbereitet, in ihren Grundlinien festgelegt und mit allen Finessen, Angriffen, Beschönigungen und Verschweigungen ausgestattet. Im auswärtigen Amt am Quai d'Orsay holen sich aber auch die Leitartikler fast aller Zeitungen ihre Richtlinien. Ist die Rede Poincarees vom Stapel gelaufen, so wird der Presse schleunigst eingeblasen, was man unterstreichen und was man noch hinzusetzen möchte. Mit anderen Worten: Die üblichen Pressestimmen, die dann das Havasbüro gesammelt in die Welt funkt, sind mehr als ein Echo, sie sind halbamtliche und heimlich zensurierte Mache. Poincaree hat, wohl zur besonders kräftigen Unterstützung der Berliner Moratoriumsverhandlung, gleich drei Reden hintereinander gehalten. Die Sonntagsrede in Thiaucourt war ein ausgesprochener Haßgesang gegen das deutsche Volk. Der Leitsatz: Alle Deutschen tragen die Verantwortung für das begangene Unrecht. Sie müssen alle Verletzungen wieder gut machen . . . Und siehe da, das Echo in der französischen Presse ist bereits dahin beeinflußt, daß es schärfer als bisher den Gedanken ausspricht, die Politik Poincarees habe es nicht mehr mit der Berliner Regierung und den deutschen Staatsfinanzen, sondern mit dem ganzen deutschen Volke und seinem Privatbesitz zu tun. So werden die „produktiven Pfänder" für die Berliner Verhandlungen begründet. Aber weiter. Am Montag hielt Poincaree in Bar-le-Duc gleich zwei Reden. Die erste wiederholte die Beschimpfungen gegen Deutschland. Die zweite jedoch war mit dem Gesicht nach England hin gesprochen. Der Ton war milder. Die Absicht, die Entente trotz des selbständigen französischen Vorgehens aufrecht zu erhalten, wurde verblümt ausgedrückt. Und nun verfolge man das Presse-Echo: Der „Petit Parisien", der in einer Riesenauflage in ganz Frankreich verbreitet wird, macht seinen Lesern klar, Poincarees Rede sei so maßvoll, so höflich und herzlich für England gewesen, daß sie ihre beruhigende Wirkung jenseits des Kanals nicht verfehlen könne. Die Politik Frankreichs sei national und entschlossen, aber sie sei doch auch weitgehend und edelmütig. Man hört bei solchen Redensarten den amtlichen Einbläser, der Poincarees Unverschämtheiten den Engländern verdaulich machen möchte.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Hühneraugentod
Vau-Ha-Cee
entfernt Ihre Hühneraugen im Nu
Erhältlich in allen Drogerien und Parfümerien.
Niederlage: Parfümerien C. Emmenecker und K. Zeller.
Chem. Fabrik Julia, Freiburg.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz 1921 durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

25) (Nachdruck verboten.)

In den letzten Wochen war er in Scheveningen gewesen; er konnte die Annehmlichkeiten des dortigen Lebens nicht genug preisen.

„— ich meine, Graf, es ist Ihnen auch hier in unserem armen, gequälten Vaterlande nicht gerade schlecht ergangen", konnte sich Erdmute nicht enthalten, mit leichtem Spott zu bemerken.

„Ich beklage mich ja auch nicht, Baronesse. Denoch ist es in einem neutralen Lande ganz anders zu leben. In der Schweiz habe ich es empfunden, und jetzt im Lande der satten Mynheers. Hier ist manches doch recht unbequem und ungemütlich geworden."

Erdmutes feine Brauen zogen sich in leichtem Unwillen zusammen. **Das war ganz Otto Felsen,** dessen Leben nur auf Genießen eingestellt war und der selbst kleinen Unbequemlichkeiten möglichst weit aus dem Wege ging. Außerdem hatte ein günstiger Zufall ihn auch dem **Kriegsdienst** ferngehalten.

Und unwillkürlich erstand vor ihrem Auge das Bild eines Mannes, der draußen vor der **Front** dem Feinde kühn die Stirn geboten, dem dann die Heimat als schlechten Dank alles genommen, daß er ärmer als der Aermste geworden, und der dennoch versuchte, das Leben zu meistern, ohne seine Persönlichkeit aufzugeben.

Und der so maßlos stolz war, daß er selbst ein Dankeswort für die geleistete Hilfe verschmähte! —

Der Baron, froh, an diesem trüben, traurigen Tage Abwechslung zu haben, forderte seinen Besuch auf, zu bleiben. Graf Felsen hatte wohl auch damit schon gerechnet; denn sofort nahm er an.

Die Herren begaben sich in das gemütliche Herrenzimmer des Barons, um dort bei einer Zigarre und einem Glase Wein weiterzuplaudern, indessen Erdmute mit der Mamsell über das Abendessen beriet.

Graf Felsen war ein witziger Plauderer, ein unterhaltender Gesellschafter und ein eleganter, hübscher Mann, der seine etwas schmale und kraftlos wirkende Gestalt stets nach der neuesten Mode trug.

Aber ob das zu einer Ehe genügte?

Schlaflos lag Erdmute in dieser Nacht auf ihrem Bett. Sie wußte am besten, was der Besuch des Grafen zu bedeuten hatte. Ihr war es auch nicht unbekannt, daß schon beinahe seit Jahresfrist in der ganzen Umgegend ihre Verlobung mit ihm erwartet wurde. Es paßte ja alles so gut zusammen: Stand, Vermögen, Besitz — sie hätte sich nichts Besseres wünschen können und er gleichfalls nicht.

Und dennoch war etwas in ihr erwacht, das leidenschaftlich schrie: „Nein, nein! Er ist nicht der richtige Mann für dich! Du erwartest dir mehr vom Leben und Glück!"

Was sollte sie tun?

9.

Der Gottesdienst war zu Ende.

Die Gläubigen strömten aus der Kirche, froh gestimmt; denn nach langen Regentagen lachte golden die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Sicher konnte man für morgen damit rechnen, mit der Feldarbeit wieder zu beginnen.

Karl Günther war einer der letzten, der aus dem Gotteshause trat. Er wollte auf den Pfarrer warten, ihn um ein Buch zu bitten. Langsam ging er vor dem Kirchlein auf und ab, das inmitten des Friedhofes stand. Da überflog ein plötzliches Rot sein Gesicht — er kam gerade dem Baron von Eggersdorf und der Baronesse, die sich in Begleitung eines Herrn befanden, in den Weg. Wo kamen sie noch her? Sie hatten doch viel früher als er die Kirche verlassen. Vielleicht hatten sie in der Sakristei noch mit dem Pfarrer gesprochen.

Er hatte von seinem Platz aus Erdmute gut sehen können. Wie weich der Ausdruck ihres sonst so herben, stolzen Gesichtes heute war, da sie die langbewimperten Augen andächtig gesenkt und die Hände im Gebet gefaltet hielt. Lange hatte er sie unauffällig beobachten und betrachten können. Der Sonne Strahlen fielen durch die bunten Kirchenfenster und erfüllten den kühlen dämmerigen Raum mit warmem, lebendigem Licht, das schmeichelnd auch Erdmutes Antlitz umspielte.

Die feinen, klugen Worte des Geistlichen waren an seinem Ohr vorübergerauscht, ohne daß er heute so recht darauf geachtet hatte, so sehr hielt im Dämmer des Gotteshauses Erdmute von Eggersdorf seine Gedanken im Bann.

Und da war es mit einem Male, als ob sie seine Blicke gefühlt hätte. Sie hob die Augen; beider Blicke trafen sich und ruhten groß und still ineinander.

Dann sah er schnell beiseite, wie auf etwas Verbotenem ertappt; er fühlte, wie er dabei errötete.

Und mit Erdmutes Andacht war es vorbei. Gegen ihren Willen stahlen sich ihre Augen zu Karl Günther hin, der hoch und schlank in seiner geraden, stolzen Haltung alle in dem Kirchlein überragte; blutrot leuchtete die Narbe in seinem Gesicht, die aller Blicke verstohlen auf sich zog.

Unwillkürlich fiel ihr das Wort ein aus König Lear, das Kent zu diesem spricht: „Ihr habt etwas in Eurem Wesen, das ich gern „Herr" nennen möchte —Hoheit."

Wie das auf Jakob Dangelmanns Knecht paßte! Niemals hatte sie das Zwingende, Herrenmäßige an diesem Manne so stark empfunden wie heute, da sie ihn mit Graf Felsen vergleichen konnte. Und niemals war ihr dessen elegante, lächelnde Unbedeutendheit so beschämend beinahe bewußt geworden, wie in dieser Stunde.

Otto von Felsen war ihretwegen schon zum Gottesdienst nach Eggersdorf gekommen, da er eine Einladung zu Tisch hatte und er wollte „das Glück, in Baronesse Erdmutes Gesellschaft sein zu dürfen, in jeder Minute ausnutzen", wie er galant bemerkt hatte, als er sie zu ihrer Ueberraschung bereits vor der Kirchentür erwartete.

„Kleines Nönnchen", dachte er mitleidig spöttisch, denn gar zu feierlich wirkte sie in dem schwarzen Taffetkleide. Aber ganz große Dame, wie er es von der zukünftigen Gräfin Felsen erwartete — so stellte er befriedigt bei sich fest.

Erdmute war dieser gemeinsame Kirchenbesuch nicht recht gewesen; sie wußte, daß daran Vermutungen und Folgerungen geknüpft wurden, die ihr nicht angenehm waren. Sie liebte es nicht, wenn man sich mit ihr beschäftigte; ihre stolze Abgeschlossenheit wollte sie nicht angerührt wissen. (Fortsetzung folgt).